

EINLEITUNG

Für die Zeit des Neuassyrischen Reiches (934–609 v. Chr.) sind Tausende von Personennamen bezeugt, die die ethnischen und sprachlichen Verhältnisse dieses Vielvölkerstaates recht deutlich zeigen; sie sind für den Buchstabenbereich A–Š jetzt in *The Prosopography of the Neo-Assyrian Empire* (PARPOLA 1998–2002) vollständig erfaßt. Von diesen in assyrischen¹ Texten belegten Anthroponymen sind etliche Dutzend mit Sicherheit oder großer Wahrscheinlichkeit iranischen Ursprungs. Die ersten Kontakte der Assyrier mit iranischen Stämmen im Zagros-Bergland lassen sich nämlich im 9. Jahrhundert v. Chr. feststellen. Den Kern des Neuassyrischen Reiches bildete zu jener Zeit das Land beiderseits des mittleren Tigris sowie zwischen Euphrat und Tigris. Vom 14. und 13. Jahrhundert² an hatten die Assyrier eine aktive Expansionspolitik betrieben, zunächst vornehmlich nach Westen hin bis an die levantinische Küste. Durch das Vordringen aramäischer Stämme sind die Erfolge dieser mittelassyrischen Periode aber ins Stocken geraten, und erst unter den Königen Assurnasirpal II. (883–859) und Salmanassar III. (858–824) konnte das Neuassyrische Reich³

¹ Den weitverbreiteten Usus, die in assyrischen Quellen des 9. bis 7. Jahrhunderts v. Chr. bezeugten Namen zusammen mit den babylonischen, großenteils im 6. bis 4. Jahrhundert v. Chr. belegten Namen iranischer Herkunft als „akkadisch“ zu zitieren, halte ich für eine Unsitte. Die beiden Genera von Namen werden hier genau unterschieden. Den im Babylonischen überlieferten iranischen Namen ist ein eigener Band des *IPNB* gewidmet, Band VII/1B (= ZADOK 2009).

² Alle Jahreszahlen betreffen die Zeit „v. Chr.“; diese nähere Bestimmung wird deshalb im folgenden weggelassen.

³ Zu einer ersten Information über die historischen Zusammenhänge sei auf die folgenden allgemeineren Darstellungen verwiesen: DANDAMAYEV–GRANTOV-SKIĬ 1987; BROWN 1990; KESSLER 1991; CANCIK-KIRSCHBAUM 2003.

sein Territorium beträchtlich nach Westen und nach Osten hin erweitern. Hierbei kamen die Assyrier dann im Nordwesten des heutigen Iran erstmals auch in direkten Kontakt mit den iranischen Stämmen der Meder und Perser, die wohl erst in den vorangegangenen Jahrhunderten von Norden her nach und nach in das Iranische Hochland eingedrungen waren.

Wie viele andere Völker wurden auch die westiranischen Stämme zu Tributleistungen an die assyrischen Könige verpflichtet, die dies in ihren Feldzugsberichten voller Stolz vermerkt haben. Nach einigen Rückschlägen in den Auseinandersetzungen mit den Staaten Nordsyriens und mit dem Reich Urartu – die am Rand des Assyrierreiches Unterworfenen versuchten bei solchen Gelegenheiten natürlich immer, diese Herrschaft abzuschütteln – konnte erst König Tiglatpilesar III. (744–727) wieder an die früheren Erfolge anknüpfen und durch seine weiter nach Osten vordringenden Feldzüge das Reich ausdehnen, das dann unter Sargon II. (721–705) den Höhepunkt seiner Macht und seine größte Ausdehnung erreichte. Bedrohungen von außen, unter anderem die Einfälle der Kimmerier und Skythen, setzten dem Reich offenbar sehr zu. Die schlechte Überlieferungssituation gestattet es allerdings nicht, die Verhältnisse im 7. Jahrhundert so genau zu beurteilen, wie es wünschenswert wäre. Man erkennt jedoch immerhin, daß es unter Asarhaddon (680–669) und Assurbanipal (668–630) noch zu einem letzten Aufbäumen gekommen ist, dem dann aber ein sehr rascher Untergang folgte, der mit der Einnahme von Assur im Jahr 614 und von Ninive 612 durch die verbündeten Meder und Babylonier besiegelt wurde.

Unter den zahlreichen Völkern und Stämmen des Zagros-Berglandes, denen sich die Assyrier als ihr gemeinsamer Feind gegenüber sahen, wenn sie ostwärts zu Felde zogen – einen Überblick über die auf iranisches Gebiet gerichteten assyrischen Feldzüge im 9. bis 7. Jahrhundert geben DANDAMAYEV–GRANTOVSKIĭ 1987, 810–814 –,

sind die medischen Stämme, bei denen es aber offenbar niemals zu einer ‘Reichsbildung’ und einer Einigung unter gemeinsamer Führung gekommen ist⁴, bei weitem am wichtigsten. Sie haben immer wieder gegen die Assyrer aufgebeehrt, weil diese sie über Jahrhunderte durch ihre Beutezüge und Kriegszüge bedroht, oftmals ihr Land verwüstet, ihre Städte zerstört und von ihnen hohe Tributleistungen gefordert haben. In Annalen und Feldzugsberichten der assyrischen Könige und in sonstigen assyrischen Quellen (Siegesinschriften, Vertragstexten, Orakelanfragen, Briefen usw.) werden sie von Salmanassar III. an bis in die Zeit Assurbanipals regelmäßig genannt, zum ersten Mal für das Jahr 835, das 24. Regierungsjahr Salmanassars, auf dem berühmten ‘Schwarzen Obelisken’ (RIMA 3, A.0.102.14, 121 KUR.*A-ma-da-a-a*). In ebendiesem Text erwähnt der Assyrer unmittelbar vorher auch, daß er von 27 Königen des „Landes Persien“ (ebd. 120 KUR.*Pár-su-a*) Tribut erhalten habe. Von den Persern ist aber auch schon acht Jahre vorher (anno 843) in Salmanassars Annalen (RIMA 3, A.0.102.6 iv 3 URU.*Pár-su-a*; A.0.102.10 iii 35 KUR.*Pár-su-a*) die Rede, denn auch ihr Land war immer wieder das Ziel assyrischer Feldzüge. Die Masse dieser Texte aus etwa zwei Jahrhunderten – am besten dokumentiert ist die Zeit von Tiglatpilesar III. und Sargon II. – sind die Hauptquelle für die im vorliegenden Band des *IPNB* gesammelt vorgelegten und eingehend diskutierten iranischen Personennamen. Solche iranische Personennamen sind aber auch schon einige Jahrzehnte früher bezeugt, nämlich unter Assurnasirpal II., im Jahr 881, sofern sich für einen der in dessen Annalen (RIMA 2, A.0.101.1) genannten Kleinfürsten *Ameka* (9), *Araštua* (12) und *Kirtiara* (76) die iranistische Interpretation als richtig erweist.

Zu einer förmlichen Unterwerfung von Medern und Persern führten Salmanassars Kampagnen noch nicht; dazu ist es erst viel später, unter König Tiglatpilesar III., gekommen; und erst unter Asarhaddon kann

⁴ Die Frage einer medischen Reichsbildung ist hier nicht weiter zu erörtern; hierzu vgl. zuletzt vor allem WIESEHÖFER 2004, bes. 17–23.

man dann auch von medischen Vasallen sprechen, da erst dieser König entsprechende Verträge mit medischen Fürsten geschlossen hat. Wie weit die Assyrier auf ihren Zügen nach Osten vorgedrungen sind, ist strittig; sicher ist dies nur bis in die Gegend um Hamadan und das Alvand-Gebirge. Die Auswertung der assyrischen Nachrichten ist nämlich deshalb recht problematisch, weil die meisten der dort genannten Orts- und Ländernamen nicht genau genug oder gar nicht lokalisiert werden können.

Die Dinge liegen allerdings noch etwas komplizierter, da zur Zeit des Neuassyrischen Reiches nämlich in den Zagros-Bergen nördlich und östlich des assyrischen Kernlandes nach Ausweis der Inschriften offenbar eine Vielzahl von Völkern mit (wie die Orts- und Personennamen vermuten lassen) den unterschiedlichsten Sprachen saßen, Völker, von denen uns obendrein nichts als ihr Name und auch sonst nur Namen bekannt sind. Aufgrund der anthroponomastischen und toponomastischen Zeugnisse hat ZADOK 2002a = 2002b für Nordwest-Iran eine ethnolinguistische Charakterisierung zur Zeit des Neuassyrischen Reiches versucht (vgl. in knapper Zusammenfassung G. WINDFUHR, *Elr* XIII, 2006, 380a s. v. Iran. vii). Allein in dem engeren Siedlungsgebiet der Meder ist mit verschiedenen solchen 'autochthonen', vor-iranischen Völkern wie Hurritern, Kassiten, Gutäern, Lullubäern und anderen zu rechnen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß in neuassyrischer Überlieferung außer assyrischen (bzw. allgemeiner: akkadischen) Personennamen und anderen, mehr oder weniger eindeutig identifizierbaren Schichten wie aramäischen bzw. überhaupt westsemitischen, hurritisch-urartäischen, kleinasiatischen, ägyptischen und iranischen Anthroponymen auch viele weitere begegnen, die keiner dieser bekannten Gruppen mit Sicherheit zugewiesen werden können. Die iranischen, und dies heißt in erster Linie: medischen Namen heben sich von den semitischen deutlich ab und sind auch von denen der Vorbevölkerung oftmals, leider nicht immer, klar zu unterscheiden, obwohl sie auch im Zusammenhang mit deren Reichen im Zagros

(Ellipi, Gizilbunda usw., vor allem auch dem Mannäerreich⁵) vorkommen, wo Meder offenbar eine von mehreren Bevölkerungskomponenten und allem Anschein nach dessen Oberschicht gebildet haben. In diesem Band des *IPNB* stehen deshalb allein die Namen zur Diskussion, die unverkennbar aus iranischem Sprachmaterial zu deuten sind oder die jedenfalls iranisch klingen bzw. an iranische Namen anklingen und deshalb in der Forschung als iranischen Ursprungs erklärt worden sind. Die meisten Genannten sind Herrscher, die über ein sehr kleines Territorium geboten: einige von ihnen werden ausdrücklich als „König“ bezeichnet (LUGAL = *šarru*), die Mehrzahl jedoch als „Stadtherr“ (LÚ.EN-URU = *bēl āli*)⁶.

Im Zusammenhang mit diesen im Neuassyrischen bezeugten iranischen Personennamen sind auch die indirekten Zeugnisse für solche Namen zu berücksichtigen, die in ‘deanthroponymischen Toponymen’ (also in von Personennamen abgeleiteten Ortsbezeichnungen) verborgen sind. Der Namentypus, um den es da hauptsächlich geht, ist der jener Ortsnamen, die der Form nach als Komposita aus assyr. *Bīt-* (gewöhnlich KUR.É- oder URU.É- geschrieben) „Haus“ (sekundär auch „Palast, Domäne, Region, Stammesgebiet usw.“) und einem Personennamen (oft von nicht-semitischer Herkunft) zu beschreiben sind. Die genaue Interpretation dieser Bildungen als Siedlungsnamen, Bezirksnamen oder Stammesnamen ist bis heute strittig (vgl. neuerdings LANFRANCHI 2003, 87). Daß die in einem solchen Namen genannte Person als Gründer der Siedlung zu verstehen ist, hat aber weniger Wahrscheinlichkeit für sich, als daß es sich dabei um den eponymen

⁵ Hierzu vgl. bes. BOEHMER 1964.

⁶ Ob sich dahinter tatsächlich ein iranischer Titel verbirgt und, wenn ja, welcher – D’JAKONOV 1956, 184 dachte an med. **vis-pati-* (= jungavest. *vīspaiti-* „Clanherr, Siedlungsherr“), DIAKONOFF 1991, 15 alternativ auch an med. **dahyu-pati-* (= jungavest. *dajhupaiti-* „Landesherr“) –, ist vorderhand nicht zu entscheiden; der Umstand, daß der Titel nicht nur für Meder, sondern auch für eindeutig nicht-iranische Völker verwendet wird, spricht aber eher dagegen.

Stammvater einer Sippe oder den (mythischen oder historischen) Begründer einer lokalen Dynastie handelt.

Für die iranistische Interpretation dieser Namen ist die Pionierarbeit hauptsächlich von JUSTI 1895a, HÜSING 1900 und SCHEFTELOWITZ 1905 geleistet worden, und sie hat in dieser Form dann Eingang gefunden in das Namenbuch von TALLQVIST 1914. Nachdem sich zuvor schon D'JAKONOV 1956 bei seiner Darstellung der Geschichte der Meder sehr stark auf das Namenmaterial gestützt hatte, hat GRANTOVSKIJ 1970 = 2007 eine gründliche sprachliche und historische Analyse der Namen vorgelegt⁷. Damit war, bei aller berechtigten Kritik, ein gewaltiger Fortschritt erzielt, wenngleich die etymologischen Vorschläge GRANTOVSKIJS manchmal über die Maßen zuversichtlich waren und ZADOK 2002a, 91b = 2002b, 17 den Autor nicht ohne Grund eines „‘pan-Iranian’ bias“ bezichtigt hat. Der schon von TALLQVIST 1914, XXII erhobenen Forderung, daß eine umfassende Behandlung der im Assyrischen überlieferten iranischen Personennamen von iranistischer Seite erfolgen müsse, ist vom Standpunkt der Iranischen Personennamenforschung her erst in PARPOLA 1998–2002 (woran der Autor des vorliegenden Buches als „linguistic consultant“ beteiligt war) und im vorliegenden Band des *IPNB* entsprochen worden. Da das Erscheinen von *PNA* (= PARPOLA 1998–2002) nach Band 3/I (bis S. 1178) bedauerlicherweise ins Stocken geraten und die Weiterführung und Vollendung dieses Werkes in der Zwischenzeit recht unwahrscheinlich geworden war, andererseits aber die parallel hierzu durchgeführten Vorarbeiten des Autors zum vorliegenden Band angesichts seiner Beteiligung an *PNA* bereits weit fortgeschritten waren, hat er sich dazu entschlossen, diesen Band zum Abschluß zu bringen, ohne die Fortführung von *PNA* abzuwarten, zumal da er in

⁷ Die Benutzung dieses Werkes ist leider dadurch empfindlich erschwert gewesen, daß es jeglichen Registers entbehrte. Dieses Manko ist erst in der 2. Auflage von 2007 behoben worden, die auch zusätzliche Anmerkungen und Literaturhinweise (von S. V. KULLANDA) enthält.

anderen Arbeiten auch schon auf seine (bereits im Jahr 2000 im Manuskript abgelieferten) iranistisch-etymologischen Ausführungen zu Namen im Buchstabenbereich Š- bis Z- hingewiesen hatte. Zusätzlich wurden ihm seitens der für *PNA* Verantwortlichen (Simo PARPOLA als Editor in Chief und insbesondere Heather D. BAKER als letzter Editor in Charge) dankenswerterweise die gesamten dort vorhandenen, von verschiedenen Mitarbeitern vorbereiteten philologisch-prosopographischen Materialien zur Verfügung gestellt, die hier ebenso wie die mir als „linguistic consultant“ schon in einer früheren Bearbeitungsphase zugänglich gewordenen Angaben als *PNA(M)* (= *Prosopography*-Materialien) zitiert werden. Dem Dank des Autors für diese interdisziplinäre Hilfeleistung speziell an Heather D. BAKER, die *PNA* nach Möglichkeit doch noch zu einem guten Ende bringen will, schließt sich im Namen des *IPNB* selbender dessen Mitherausgeber ausdrücklich an.

Viele Punkte bleiben allerdings nach wie vor aus vielerlei Gründen ganz unsicher und anfechtbar; vom Sprachlichen her besteht ein beträchtliches Hindernis schon darin, daß es an zuverlässigen systematischen Forschungen zur keilschriftlichen Wiedergabe der iranischen Laute und Lautgruppen in der Zeit des Neuassyrischen Reiches fehlt – das entsprechende Kapitel bei GRANTOVSKIJ 1970, 67–102 = 2007, 78–115 fußt wahllos auf assyrischem und (spät)babylonischem Material aus fünf Jahrhunderten – und daß den Schreibern überhaupt, wie es auch für das Spätbabylonische und das Elamische der Achaimenidenzeit an reichen Belegen zu beobachten ist, Normen oder gar feste Regeln für die Schreibung insbesondere von ausländischen Namen fremd waren.

Die Texte werden generell nach dem Vorbild von *PNA* (= PARPOLA 1998–2002) zitiert; dies bedeutet beispielsweise, daß die Königsinschriften aus der Zeit vor 745 nach RIMA 2 (= GRAYSON 1991) und RIMA 3 (= GRAYSON 1996) angeführt werden. Die jeweiligen Texte

und Ausgaben sind über das Abkürzungsverzeichnis (S. 15–17) leicht zu erschließen. Wie in *PNA* werden hier auch die in einen assyrischen Kontext gehörenden iranischen Namen aus der urartäischen Überlieferung mit berücksichtigt, z. B. *Kuštašpi* (82). Da es in dieser keine Personennamen iranischen oder zumindest möglicherweise iranischen Ursprungs gibt, die nicht auch aus assyrischen Quellen bekannt sind, ist dieses Material hiermit für *IPNB* vollständig mit erfaßt.

Für vielfältige Hilfe, u. a. das Mitlesen einer Korrektur, habe ich erneut dem Mitherausgeber des *IPNB*, Velizar SADOVSKI, zu danken.